

HOFFNUNGSZEICHEN

Magazin für mehr Menschenwürde

www.hoffnungszeichen.de

09/2023

Bergkarabach | S. 4

Vom Krieg vertrieben, die Heimat verloren

Ukraine: Der Kindheit beraubt | S. 3

Südsudan: Eine Chance fürs Leben | S. 10



hoffnungszeichen
sign of hope

ISSN 1615-3413

„Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan!“ Matthäus 25,40

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

niemand weiß, wie viele Menschen aktuell weltweit in Gefängnissen sitzen, weil sie ihre Menschenrechte wahrnehmen wollten oder gegen Menschenrechtsverletzungen protestierten. Es sind Menschen wie die iranische Journalistin Niloofar Hamed. Wegen ihrer unerschrockenen Berichterstattung über die Willkür und Gewalt durch das iranische Regime droht ihr die Todesstrafe. Internationale Aufmerksamkeit für solche Gefangenen konnte in der Vergangenheit viel bewirken. Deshalb wollen wir Niloofar Hamed und künftig auch anderen mit einer unterstützenden Postkarte direkt zu ihr ins Gefängnis beistehen. Mehr dazu und wie Sie dieser mutigen Frau etwas Hoffnung schenken können, lesen Sie auf S. 7.

Aufmerksam sein und hinsehen wollen wir auch bei anderen Notlagen. So bedürfen aus Bergkarabach nach Armenien geflüchtete Menschen nach wie vor unserer Unterstützung. Mehr über unsere Hilfe auf S. 4–5.

Immer wieder auf das Tiefste berühren mich die schweren Lebensverhältnisse von Kindern in manchen Teilen der Welt, etwa im Südsudan. Dort benötigen Mädchen und Jungen für eine bessere Zukunft vor allem die Chance auf Bildung. Mehr dazu auf S. 10–11.

Im nördlichen Kenia sind es die Folgen des Klimawandels, die Kinder hungern lassen. Wie Hoffnungszeichen ihnen und ihren Müttern hilft, lesen Sie auf S. 6.

Kinderleid ist auch in der Ukraine zu beklagen. Der Krieg bedeutet für die Kleinsten eine schwere psychische Belastung. Mehr dazu auf S. 3.

Ich bin sehr dankbar, dass Hoffnungszeichen nun schon seit 40 Jahren den Blick auf die Not und das Leid von bedrängten und ausgebeuteten Menschen lenken kann. Hinsehen und handeln – das wollen wir als Christen. Danke, dass Sie mit uns gemeinsam den Menschen die Hand reichen, damit sie sich erheben können, aus Elend und Not und aus der tiefen Verzweiflung, die unschuldige Menschen ergreift, wenn sie verfolgt und eingesperrt werden.

Herzlichst Ihr

Klaus Stiglmayr

„Ist es Ihnen möglich, den Menschen in der Ukraine, im Südsudan oder den Bergkarabach-Flüchtlingen in Armenien mit Ihrer Gabe beizustehen? Vielen herzlichen Dank.“



Aktuelle Projekte

Ukraine: 03
Der Kindheit beraubt

Bergkarabach/Armenien: 04
Die Heimat verloren

Südsudan: 10
Bildung – eine Chance fürs Leben

Menschenrechte
Kenia: 06
Dürre und Hunger

Iran: 07
Ein Jahr Revolution

Pakistan: 12
Proteste nach Koranverbrennung

Gebetsanliegen 08

Forum 13

Impressum 14



hoffnungszeichen

Titelbild:

Die 72-jährige Sonik Khachatryan wird ihre Heimat wohl kaum jemals wiedersehen: Der Krieg um Bergkarabach im Herbst 2020 hat Zehntausende Bewohner in die Flucht getrieben. Oft ließen sie alles zurück und konnten nur ihr Leben retten. So erging es auch der Familie Khachatryan, die seither unter großen Entbehrungen in Armenien lebt. Mehr dazu auf S. 4–5.



Die sechsjährige Milana musste mit ihrer Mutter aus Saporischja fliehen. Der Vater ist im Kriegseinsatz, und das kleine Mädchen vermisst ihn und ihr Zuhause.



Auch Timofiy (10) ist ein Flüchtling; er stammt aus Charkiw. Gemeinsam mit 80 weiteren Kindern erhalten die beiden in unserem Sommercamp kindgerechte psychologische Hilfe.

Erfahren Sie mehr im Video



Ukraine

Der Kindheit beraubt

Wenn innerhalb weniger Stunden die ganze Lebensstruktur verschwindet, erleiden Kinder oft tiefgreifende Traumata. In unseren Sommercamps werden sie fachpsychologisch betreut.

Wenn die sechsjährige **Milana** am Spielhaus steht, Puppenkinder zu Bett bringt oder den heimkehrenden Puppenvater begrüßt, dann ist ihr nicht bewusst, dass sie gerade all das aufarbeitet, was der Krieg für ihre Familie mit sich brachte. Genau wie 80 weitere Kinder, die wie sie ein von uns unterstütztes Sommercamp für kriegsgeflüchtete Kinder im westukrainischen Uschgorod besuchen, hat Milana Vertreibung, Kriegsangst und die Trennung vom Vater erlebt. Hier können die Kinder mit Rollenspielen und Gesprächen, mit Spiel und kreativen Ausdrucksmöglichkeiten ihre schlimmen Erfahrungen aufarbeiten und etwas von der Last loswerden, die auf ihre kleinen Seelen drückt.

Mentale Hilfe für Kriegskinder

Auch der zehnjährige **Timofiy**, der schmerzlich seinen Großvater und seinen Hund in Charkiw vermisst, hat im Sommercamp sofort „seine“ Art gefunden, sich zu entspannen. Er konnte sich nur schwer damit

abfinden, dass sein Zuhause aktuell unerreichbar ist. Oft sieht man den normalerweise sehr aktiven Jungen still in einer Hängematte liegen. Das sanfte Schaukeln und die Gewissheit, dass ihn von dort niemand vertreibt, beruhigen ihn.

„Diese Kinder wurden innerhalb weniger Minuten ihrer Kindheit beraubt“, erklärt die in der Ukraine stationierte Hoffnungszeichen-Mitarbeiterin **Veronika Filipek**. „Angriffe auf Schulen waren traurige Realität, das Leben wurde in Bunker verlagert, später wurden sie vertrieben und mussten ihr Zuhause und ihre Väter im Kampf um ihr Land zurücklassen. Wir sehen, dass der Konflikt das psychosoziale Wohlergehen einer ganzen Generation beeinträchtigt. Unsere Camps mit Schwerpunkt auf psychosozialen Aktivitäten bieten den Kindern unter fachlicher Betreuung emotionale und physische Sicherheit.“

Die Camps, von denen weitere kurz vor dem Start stehen, sind Teil unserer umfassenden, vom Auswärtigen

Amt geförderten Hilfsmaßnahmen, mit denen wir Tausenden ukrainischen Flüchtlingen und Kriegsopfern beistehen. Besonders wichtig ist dabei die psychologische Betreuung, mit der wir in verschiedenen Maßnahmen insgesamt rund 24.000 Menschen erreichen. Milana und Timofiy sind zwei von ihnen.

Dank Ihrer Unterstützung, liebe Leserinnen und Leser, werden die beiden Kinder in ihrem Kriegsalltag aufgefangen. Mit einer Spende unter dem Stichwort „Ukraine“ können Sie dabei helfen, seien es 20 Euro für die wöchentlichen Mahlzeiten für ein Kind, 50 Euro für Spiel- und Arbeitsmaterialien oder 100 Euro für die psychologische Betreuung. Danke für Ihren Beistand!



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler



Die Enkelkinder der Familie Khachatryan müssen sich nach der Flucht aus Bergkarabach in einem neuen Leben voller Entbehrung zurechtfinden. Susanna (15) und Narek (10) werden ihre alte Heimat wohl kaum wiedersehen.



Erinnerung an früher: Der alte, kleine Bauernhof, den Susanna gemalt hat, bot der Drei-Generationen-Familie ein Auskommen. Harte Arbeit sicherte die Ernährung der Familie und schuf eine halbwegs sichere Lebensgrundlage.

[Video über Familie Khachatryan](#)



Bergkarabach/Armenien

Die Heimat verloren

Nach der Eroberung weiterer Teile Bergkarabachs durch Aserbaidschan im Herbst 2020 mussten viele Bewohner fliehen. Oft ließen sie alles zurück und konnten nur ihr Leben retten.

Susanna (15) und **Narek** (10) erinnern sich in bunten Farben an ihr Zuhause, das sie wohl nie mehr wiedersehen werden: Grüne Wiesen umgaben den kleinen Bauernhof der Familie **Khachatryan**. In der Nähe plätscherte ein kleiner Fluss. Unter einem großen Baum stand ein Tisch, an dem immer gemeinsam gegessen wurde. Die drei Generationen der Familie lebten von dem, was sie auf ihrem Hof erwirtschaften konnten. Es reichte für ein bescheidenes Auskommen – bis der Krieg dieses Leben zerstörte und den Khachatryans ihre Heimat nahm.

„Wir hatten große Angst. Als wir geflohen sind, gerieten wir unter Artilleriebeschuss. Wir mussten um unser Leben laufen“, erinnert sich Großmutter **Sonik Khachatryan**. Zusammen mit ihrem Mann **Anushavan**,

dem Sohn **Hovhannes**, Schwiegertochter **Gohar** und den insgesamt drei Enkelkindern konnte die 72-Jährige im Oktober 2020 mit Mühe und Not dem kriegsrischen Konflikt um Bergkarabach entkommen. Der Preis dafür war hoch: Die Familie verlor ihren gesamten Besitz. In Armenien fanden sie zwar Zuflucht, doch die Khachatryans leben jetzt in Armut und haben jeden Tag Sorgen, wie sie die Enkelkinder satt bekommen können.

Vertrieben vom Krieg

Der Bauernhof, auf dem Sonik Khachatryan und ihr 81-jähriger Mann Anushavan ihr Leben verbrachten, liegt im Dorf Halle in der Provinz Kaschatach. Dieses südwestliche Gebiet von Bergkarabach wurde im Oktober 2020 von der

aserbaidschanischen Armee angegriffen und zu großen Teilen erobert. Nach dem Ende des 44-tägigen Krieges kam das Gebiet wieder vollständig unter die Kontrolle Aserbaidschans.

Der Konflikt um Bergkarabach hat eine jahrzehntelange Vorgeschichte mit zahlreichen bewaffneten Auseinandersetzungen. Zuletzt berichteten wir im April dieses Jahres ausführlich. Der jüngste Krieg im Herbst 2020 löste eine große Fluchtwelle aus. Die meisten Menschen versuchten, sich nach Armenien zu retten. Viele Tausende ließen alles zurück. „Unser Dorf gibt es noch, aber wir wissen nicht, was alles zerstört ist. Wir haben nur noch Kleidung mitgenommen und sind einfach gegangen“, erzählt die Großmutter verbittert. Tiefe Falten hat das Leben

ihr ins Gesicht geschrieben. Heute leben noch immer über 20.000 Flüchtlinge verstreut in Armenien. Ihre Situation ist prekär. Oft fehlt es an Einkommen, und entsprechend knapp ist die Versorgung mit Nahrungsmitteln. Auch an Medikamenten und Hygieneartikeln mangelt es. Die Zukunftsaussichten sind unklar. Die Menschen leben oft in großer Unsicherheit und sind deshalb bedrückt und niedergeschlagen. So auch Sonik Khachatryan: „Wir haben keine Hoffnung, dass wir jemals in unsere Heimat zurückkehren können. Wir haben sie für immer verloren.“ Alle Verkehrsverbindungen zwischen Armenien und Bergkarabach sind seit Monaten vollständig abgeriegelt, mit katastrophalen Auswirkungen auf die Versorgung der Menschen.

Familien wurden getrennt, Menschen in Verzweiflung gestürzt. „Unser Leben in Armenien ist sehr schwer. Wir haben keine Arbeit und kein Geld, um zu heizen. Die Kinder frieren. Unsere kleine Rente muss die ganze Familie ernähren“, berichtet mir Großvater Anushavan Khachatryan bei meinem Besuch im Februar. Er hat mit seinen Liebsten in einem kalten, garagenartigen Gebäude ein Notquartier gefunden. Der winzige Ofen kann kaum für Wärme sorgen: „Heizen tun wir mit getrocknetem Kuhmist, den wir im Sommer auf den Feldern sammeln und in Säcken hierherschleppen“, erzählt Sonik Khachatryan. „Es ist nicht viel, im Winter schüren wir nur morgens den Ofen an und dann noch einmal kurz am Abend.“

hen, so wie der Familie Khachatryan. Unsere Hilfspakete mit Mehl, Salz, Nudeln, Speiseöl, Fleischkonserven und auch einer Hygiene-Grundausrüstung wie Seife sind ihnen eine große Hilfe. Mit den Nahrungsmitteln kann die Großmutter das Essen für ihre Enkelkinder wesentlich verbessern, denn normalerweise ist es sehr karg: „Am Morgen koche ich Kartoffelbrei. Mittags brate ich Kartoffeln, oder ich koche Nudel- oder Reissuppe. Am Abend essen die Kinder Brot und trinken Tee.“

Liebe Leserinnen, liebe Leser, mit einer Gabe von 75 Euro unter dem Spendenstichwort „Armenien“ ermöglichen Sie ein Hilfspaket für eine Familie wie die Khachatryans. Bis zu vier Wochen nimmt es die größte Sorge um das Essen. Natürlich hilft auch jeder andere Betrag den Geflüchteten in ihrer schweren Lage. Vielen Dank für Ihre Unterstützung!



Beistand für die Mittellosen

Das Leben in Bergkarabach war für viele Menschen auch schon vor dem Krieg 2020 von Entbehrung geprägt. Hoffnungszeichen leistete jahrelang humanitäre Hilfe für Alte und Gebrechliche, Waisen und kinderreiche Familien, die in großer Armut leben. Aktuell ist der Zugang nach Bergkarabach nicht möglich, aber wir wollen weiterhin Bergkarabach-Flüchtlingen in Armenien beiste-



Den Artikel verfasste unser Mitarbeiter Eduard Goßner



Großmutter Sonik Khachatryan (72) blickt mit Schrecken zurück auf die Flucht. Eine Rückkehr in die alte Heimat scheint kaum mehr möglich. Die Angst vor dem, was sie erwarten könnte, wäre auch zu groß.



Großvater Anushavan Khachatryan (81) sammelt und trocknet Kuhmist, damit die Familie im Winter etwas zum Heizen hat. Es reicht aber längst nicht durch die ganze kalte Jahreszeit. Geld zum Kauf von Heizmaterial fehlt.



Kukuya Nang'ola (28) ist dankbar für die Unterstützung, die sie und ihre beiden Töchter durch das Projekt von Hoffnungszeichen erhalten haben, um die Hungerzeit zu überstehen.



Ein Kind wird mit Hilfe eines sogenannten MUAC-Maßbandes untersucht, um den Grad der Mangelernährung festzustellen. Anschließend wird es mithilfe von Spezialnahrung behandelt.

Video: Folgen der Dürre in Kenia



Kenia

Dürre und Hunger

Bedingt durch die schlimmste Dürre seit Jahrzehnten hungern in Nordkenia viele Menschen. Unsere Hilfe erreicht vor allem mangelernährte Mütter und Kinder.

Seit drei Jahren kaum Regen: in vielen Teilen Ostafrikas, u. a. im Norden Kenias, herrscht Dürre. Die Auswirkungen sind verheerend, insbesondere für Familien, die von der Landwirtschaft oder Viehzucht leben. Für sie bedeutet das: verdorrte Ernten, verdurstete oder verhungerte Tiere und damit nicht mehr genug zu essen. Allein in Kenia sind derzeit durch die Dürre über vier Mio. Menschen in eine Hungerkrise geraten und auf humanitäre Hilfe angewiesen.

Auch die Viehhirtin **Kukuya Nang'ola** aus dem Dorf Kabeen teilt dieses Schicksal. Die extreme Trockenheit hat die letzten Schafe und Ziegen ihrer Herde verenden lassen und ihre Familie in eine verzweifelte Lage gebracht. „Wir hatten nichts mehr zu essen“, erzählt die 28-Jährige betroffen. Lebensmittel auf dem Markt zu kaufen, konnte sich die zweifache Mutter nicht leisten. Als Folge litt ihre dreijährige Tochter **Lotir** unter starker Mangelernährung.

Hilfe fand Kukuya Nang'ola bei der lokalen Hilfsorganisation *Caritas Marsabit*, mit der Hoffnungszeichen in den Bezirken Loiyangalani und Koror Ngurnit Nothilfe leistet. Das von *Sternstunden e.V.* geförderte Projekt unterstützt 450 Familien mit Lebensmittelgutscheinen, um dem dürrebedingten Hunger zu begegnen. Neben medizinischer Hilfe und Schulspeisungen ist zudem ein Ernährungsprogramm Teil des Projektes. Dabei werden mangelernährte Kinder wie Lotir sowie schwangere und stillende Frauen mit Spezialnahrung versorgt. „Die Unterstützung von Hoffnungszeichen war für meine Tochter lebensrettend und für meine Familie eine große Hilfe“, berichtet Kukuya Nang'ola dankbar.

Nahrung als Menschenrecht

„Über angemessene, ausreichende und gesunde Nahrung zu verfügen, ist ein Menschenrecht. Im nördlichen Kenia ist dieses Menschenrecht für viele nicht gewährleistet“, betont **Laure Almairac**, Leiterin der Men-

schenrechtsarbeit bei Hoffnungszeichen. Die anhaltende Dürre habe die Betroffenen in eine bedrohliche Lage gebracht. Vor allem Kinder seien in besonderem Maße auf eine regelmäßige und ausgewogene Ernährung angewiesen. „Mit unserem Hilfsprojekt wollen wir mehr als 3.700 Kindern und deren Familien ein menschenwürdiges Leben ermöglichen“, so Almairac.

Liebe Leserinnen, liebe Leser, die Menschen im Norden Kenias leiden unter den Folgen der Dürre. Mit einer Gabe unter dem Spendenstichwort „Kenia“ können Sie Hoffnung schenken. Schon 55 Euro sichern einen Monat lang die Ernährung einer fünfköpfigen Familie. Herzlichen Dank!



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Sabrina Pohl

Unterstützen Sie die Journalistin
Niloofar Hamedi, die im
Evin-Gefängnis in Teheran
festgehalten wird.

Senden Sie die beigeheftete
Karte an:

Niloofar Hamedi
Evin Prison
Kachoui Alley
TEHRAN
IRAN



Der 30-jährigen Niloofar Hamedi droht für ihre mutige Berichterstattung über Willkür und Gewalt durch das iranische Regime die Todesstrafe.

Unser Einsatz für Menschenwürde



Iran

Ein Jahr Revolution

Am 16. September jährt sich der Tod der 22-jährigen Iranerin Jina Mahsa Amini. Er löste eine Protestwelle aus, die das islamische Regime bis ins Mark erschüttert.

Dass die Berichte über den Tod der jungen Iranerin in Polizeigewahrsam landesweite Demonstrationen auslösen würden, wurde von Regierung und Behörden vermutlich nicht in diesem Ausmaß erwartet. Doch viele Iranerinnen und Iraner konnten sich mit **Jina Mahsa Aminis** Schicksal identifizieren. Sie kennen das brutale Vorgehen der Sittenpolizei, das die Gewalt und Willkür des islamischen Regimes deutlich macht. Politische, ethnische und religiöse Lager bildeten erstmals eine ernstzunehmende Oppositionskraft, die sich gemeinsam gegen diskriminierende Gesetze auflehnt und Freiheit und Rechtsstaatlichkeit einfordert.

Die Proteste wandeln sich

Von Anfang an ging das islamische Regime mit unerbittlicher Gewalt gegen die Demonstrierenden vor. Wie die NZZ berichtet, wurden allein bis Mitte 2023 rund 20.000 Menschen verhaftet, sieben wurden laut *Spiegel* offiziell hingerichtet. Die staatliche Brutalität scheint auf den ersten Blick

Wirkung zu zeigen: Immer weniger Berichte über Proteste finden ihren Weg in internationale Medien. Doch gelang es der Regierung nicht, der Protestbewegung das Wasser abzugraben; viele Frauen legen das obligatorische Kopftuch nicht an, und Männer tragen kurze Hosen. Beides verstößt gegen die strengen islamischen Kleidervorschriften – ein stiller und symbolischer Protest. Auf den Straßen schützen sich die Menschen gegenseitig gegen ein Eingreifen der Sittenpolizei. Doch tausende Inhaftierte in den iranischen Gefängnissen sind der staatlichen Willkür hilflos ausgeliefert. Sie brauchen die internationale Aufmerksamkeit, die Druck auf das islamische Regime ausübt und so möglicherweise Folterungen oder Todesurteile verhindern kann. **Niloofar Hamedi** war eine der ersten mutigen Journalistinnen, die vom Tod Jina Mahsa Aminis berichtete. Seit mehr als 300 Tagen sitzt sie deshalb im berüchtigten Evin-Gefängnis. Während sie von der UNESCO für ihre mutige Berichter-

stattung mit dem Pressefreiheitspreis ausgezeichnet wurde, steht sie für eben jene im Iran vor Gericht – ihr droht die Todesstrafe.

Bitte unterstützen Sie Niloofar Hamedi mit unserer „Gefängnispost“, um ihr in dieser ungewissen und beängstigenden Zeit Hoffnung zu geben. Nicht nur Niloofar Hamedi selbst wird diese Karte hoffentlich lesen, sondern vermutlich auch die Gefängniswärter und weitere Vertreter des iranischen Regimes. Erfahrungsgemäß kann sich dies positiv auf Haftbedingungen und sogar Gerichtsurteile auswirken, da sich die Verantwortlichen durch die internationale Aufmerksamkeit nicht länger unbeobachtet fühlen. Danke für Ihren Beistand!



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Kim Krüger

Anliegen für jeden Tag

Recht schafft er den Unterdrückten, Brot gibt er den Hungernden, der HERR befreit die Gefangenen. (Psalm 146,7)

01. Weltweit

Jeder zehnte Mensch auf der Erde musste im letzten Jahr Hunger leiden, so der *Welternährungsbericht 2023* der *Vereinten Nationen (VN)* im Juli. 735 Mio. Menschen waren betroffen. Vor Corona sei die Zahl um etwa 120 Mio. niedriger gewesen. 2,4 Mrd. Menschen hatten keinen dauerhaften Zugang zu Nahrung. (Quelle: VN)

02. Südsudan

Bildung ist eine große Chance, einen Weg aus Armut und Not zu finden. Mit einem breit gefächerten Projekt fördert Hoffnungszeichen die schulische und berufliche Bildung im Südsudan. Mehr dazu auf S. 10–11.



03. Kenia

Steuererhöhungen und steigende Lebenshaltungskosten haben im Juli zu landesweiten Protesten geführt. Medienberichten zufolge setzte die Polizei Tränengas und scharfe Munition gegen Demonstranten ein. 20 Menschen, darunter auch Jugendliche, sollen durch Polizeigewalt getötet worden sein. (Quelle: ntv)

04. Nordkorea

Reporter des britischen Senders *BBC* berichteten im Juli nach geheimen Gesprächen im Land von „katastrophalen Zuständen“ wie Lebensmittelmangel, Hungertoten und einer in der Bevölkerung um sich greifenden Angst vor Verhaftungen und Hinrichtungen. (Quelle: ZDF)

05. Internationaler Tag der Wohltätigkeit

Der Aktionstag der VN erinnert an die Bedeutung globaler Solidarität mit den Ärmsten und Schwächsten. „*Wohltätigkeit und Solidarität sind Zeichen von Menschlichkeit. Durch sie kann die Not von Menschen weltweit gelindert werden*“, so **Klaus Stieglitz**, Erster Vorstand von Hoffnungszeichen.

06. Äthiopien

Fünf Monate lang hatte die Regierung Online-Netzwerke wie *Facebook* und *TikTok* blockiert. Als Grund vermutet *Amnesty International* die Abspaltung einiger Bischöfe von der äthiopisch-orthodoxen Kirche und Aufrufe zu Protesten. Mitte Juli waren die Dienste wieder zugänglich. (Quelle: WDR)

07. Iran

Rund 1.600 Menschen wurden im Juli mit Atem- und Augenbeschwerden in Krankenhäuser gebracht: Neben andauernder Trockenheit und Wasserknappheit suchten schwere Sandstürme den Südosten des Landes heim. Betroffen war besonders die Provinz Sistan und Belutschistan. (Quelle: ORF)

08. Weltalphabetisierungstag

In vielen Ländern kann ein erheblicher Anteil an Menschen weder lesen noch schreiben. Mind. 763 Mio. Menschen weltweit gelten laut *UNESCO* als Analphabeten. Die überwiegende Mehrheit der Betroffenen sind Frauen und Kinder. Die Corona-Pandemie und andere Krisen, wie Klimawandel und Konflikte, erschweren Bildung. (Quelle: UNESCO)

09. Jordanien / Syrien

Aus Geldmangel haben die VN im Juli die Hilfen für über 100.000 syrische Flüchtlinge in Lagern in Jordanien gekürzt. Etwa 650.000 Menschen seien wegen des Krieges in Syrien nach Jordanien geflüchtet. Andere Schätzungen gehen von 1,3 Mio. Geflüchteten aus. (Quelle: ORF)

10. Weltweit

Die Zahl verletzter, entführter oder getöteter Helferinnen und Helfer in Kriegs- und Krisengebieten pro Jahr habe sich seit den 1990er Jahren verdreifacht. Humanitäre Hilfe werde in vielen Teilen der Welt immer gefährlicher, berichtete *Caritas International* im Juli. (Quelle: Domradio)

11. Nigeria

Über 300 Christen seien seit Mitte April im Staat Plateau von Islamisten ermordet, ca. 80.000 Menschen vertrieben worden, so *kath.net* Ende Juli. Die katholische Nachrichtenagentur *CNA* berichtete von Kooperationen zwischen Beamten und Dschihadisten bei erzwungenen Landkäufen von Christen. (Quelle: kath.net)

12. China / Peru / Chile

Raubbau an Seetangwäldern in Peru und Chile führe zu dramatischem Rückgang der Fischbestände, so ein Bericht des Wissenschaftsportals *Stories Without Borders*. Über 90 % des oft illegal in den Meeren geernteten Tangs gingen nach China. (Quelle: Latinapress)

13. Philippinen

Mind. 39 Tote forderte der Tropensturm Doksuri, der am 26. Juli den Inselstaat erreichte. Der Taifun verursachte Überschwemmungen, Erdbeben und ein Schiffsunglück; 330.000 Menschen in 31 Provinzen waren von dem Wirbelsturm betroffen. 26.000 Menschen v. a. im Norden flohen. (Quelle: Tagesschau)

14. Ukraine

Ukrainische Kinder und Jugendliche erleben seit Beginn des russischen Angriffskrieges Gewalt und Zerstörung oder gar den Verlust von Angehörigen. Wie Hoffnungszeichen den psychisch schwer belasteten und zum Teil traumatisierten jungen Menschen hilft, lesen Sie auf S. 3.



15. Südsudan

Aufgrund von Hunger und Not seien in den letzten Monaten über 130.000 südsudanesischen Flüchtlinge in ihre Heimat zurückgekehrt, v. a. aus dem konfliktreichen Sudan, aber auch aus Uganda. (Quelle: Deutschlandfunk Kultur)

16. Iran

Ein Jahr halten die landesweiten Proteste gegen die autoritäre Regierung im Iran an, die durch den Tod der kurdischstämmigen Iranerin **Jina Mahsa Amini** ausgelöst wurden. Sie war von der islamischen Sittenpolizei festgenommen und misshandelt worden, weil ihr Kopftuch angeblich nicht richtig gesessen hatte. Die Journalistin **Niloofar Hamed** machte auf diesen Vorfall aufmerksam und sitzt seither in Haft. Ihr droht die Todesstrafe. Mehr dazu auf S. 7.

17. Niger

Nach dem Putsch am 26. Juli haben die VN ihre Hilfen eingestellt. Von den 25 Mio. Einwohnern leiden derzeit 4,3 Mio. Not (2017: 1,9 Mio.); 2,5 Mio. Menschen sind von akuter Ernährungsunsicherheit betroffen. Gründe seien eskalierende Gewalt, sozioökonomische Probleme und die Folgen der Klimakrise. (Quelle: Vatican News)

18. Indien

„Offene Christenverfolgung“ herrscht laut dem Hilfswerk *Kirche in Not* seit Anfang Mai im Bundesstaat Manipur. Ein Waisenhaus in Madhya Pradesh musste schließen, weil den Verantwortlichen vorgeworfen wurde, dort würden Kinder zu Christen konvertiert. Indische Bischöfe forderten im Juli zum friedlichen Dialog auf. (Quelle: IDEA)

19. Äthiopien

Nach der Aussetzung der Lebensmittelhilfe durch die VN im Juni wegen Unterschlagung von Nahrungsmitteln stellte die Organisation *Ärzte ohne Grenzen* eine drastische Zunahme von Mangelernährung fest. Die Organisation forderte daher im Juli die sofortige Wiederaufnahme der Hilfe. (Quelle: Ärzteblatt)

20. Kenia

Die Dürre im Dreiländereck Südsudan, Kenia, Uganda verschärft sich weiter. Die Nomaden in der nordkenianischen Region Turkana kämpfen ums Überleben. Wasser sei immer seltener zu finden, berichtet das ZDF im Juli. Hunger, Armut und Durst bestimmten das Leben. (Quelle: ZDF)

21. Internationaler Friedenstag

Schätzungsweise 449 Mio. Kinder weltweit wachsen in einem Kriegs- oder Konfliktgebiet auf. „Viele Kinder kennen kein Leben ohne Gewalt und Not. Ihnen wird die Chance auf ein friedvolles und behütetes Aufwachsen genommen. Das bleibt nicht ohne seelische und körperliche Folgen“, so **Klaus Stieglitz**, Hoffnungszeichen-Vorstand.

22. El Salvador

5.490 Menschenrechtsverstöße haben Organisationen der Zivilgesellschaft bis Juni 2023 seit dem im März 2022 ausgerufenen und mehrfach verlängerten Ausnahmezustand zur Bekämpfung krimineller Banden registriert, so die Zeitung *La Prensa Gráfica*. Rund 70.000 Menschen seien eingesperrt worden. (Quelle: KNA)

23. Afghanistan

Bei Sturzfluten nach Starkregen sind im Juli über 30 Menschen getötet und hunderte Häuser weggespült worden. Über 1.200 Familien in den Provinzen Kabul, Maidan Wardak und Logar seien geflohen, so die Hilfsorganisation *International Rescue Committee*. (Quelle: taz)

24. Hongkong

Erstmals muss ein Mensch wegen „Beleidigung der chinesischen Nationalhymne“ in Haft: Zu drei Monaten Gefängnis wurde ein 27-Jähriger verurteilt, so das Newsportal *Hong Kong Free Press* am 21. Juli, weil er die Hymne in einem Video gegen ein Protestlied der Demokratiebewegung ausgetauscht hatte. (Quelle: KNA)



hoffnungszeichen

25. Uganda

Bei einem Besuch der ugandischen Premierministerin **Robinah Nabbanja** im Juli im Vatikan würdigte **Papst Franziskus** das Land für die Aufnahme von Flüchtlingen (2022: 1,5 Mio. Geflüchtete). Laut VN ist Uganda das größte Aufnahmeland in Afrika und das sechstgrößte weltweit. (Quelle: Kathpress)

26. Haiti

Haiti leidet laut VN unter einer noch nie dagewesenen Nahrungsmittelknappheit. Dennoch hätten die VN ihre Unterstützung im Juli im Vergleich zum Juni wegen Geldmangels um 25 % reduzieren müssen. Das bedeutet, 100.000 der am stärksten gefährdeten Menschen bekamen keine Hilfe mehr. (Quelle: KNA)

27. Bergkarabach

Vor drei Jahren, am 27. September 2020 eskalierte der Bergkarabach-Konflikt zu einer großräumigen militärischen Auseinandersetzung und einer aserbaidjanischen Offensive. Der Krieg forderte Tausende Tote und trieb Zehntausende in die Flucht. Viele Geflüchtete leben heute in Armenien – in Perspektivlosigkeit, Armut und Not. Mehr auf S. 4–5.

28. Sudan / Äthiopien / Südsudan / Tschad

Die Lage im Sudan sei kurz davor, zu einem Bürgerkrieg zu eskalieren, warnten Aktivisten im Juli. 3,3 Mio. Vertriebene zählten die VN; über 740.000 lebten unter schlimmen Bedingungen in Nachbarländern wie Äthiopien, Südsudan und Tschad. Malaria und Masern seien auf dem Vormarsch. (Quelle: Der Standard)

29. Peru

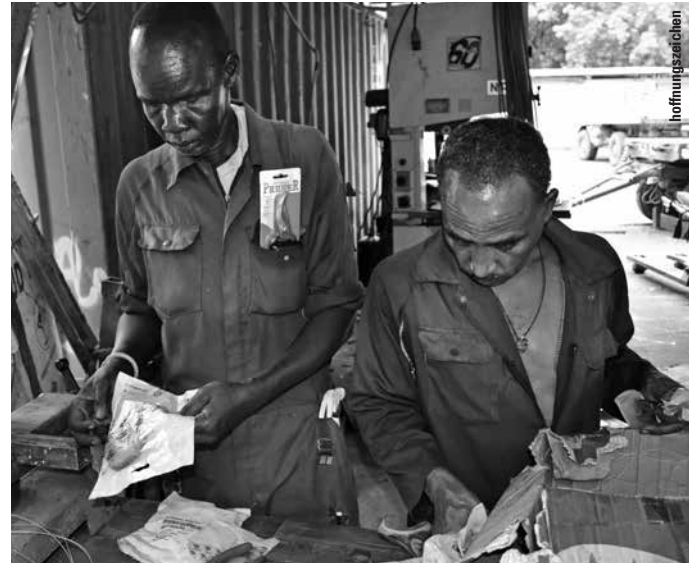
Riesige Aschewolken hat Perus aktivster Vulkan Ubinas bei Ausbrüchen Anfang Juli kilometerweit in die Atmosphäre geschleudert. In der Region Moquegua wurde für zunächst zwei Monate der Ausnahmezustand verhängt. (Quelle: ntv)

30. Weltweit

Im Jahr 2020 geborene Kinder werden durchschnittlich siebenmal mehr Hitzewellen erleben als ihre Großeltern, so eine von *Save the Children* und der *Freien Universität Brüssel* veröffentlichte Studie. Atemwegs- und Nierenerkrankungen sowie Hunger könnten die Folge sein. (Quelle: Save the Children)



Peter Matur Adok in seinem Element: Handwerkliches Arbeiten macht dem 28-Jährigen große Freude. Vor allem da er nun die Chance hat, für sich und seine Familie zu sorgen.



Einige weitere Männer folgen seinem Beispiel und absolvieren im Rahmen unseres Projekts Ausbildungen unter anderem zum Tischler, Maurer oder Mechaniker.

Videos: Bildungschancen für Kinder im Südsudan



Südsudan

Bildung – eine Chance fürs Leben

Armut und Hunger sind im Südsudan allgegenwärtig. Mit einem umfassenden Bildungsprojekt möchte Hoffnungszeichen vielen Menschen die Chance auf eine bessere Zukunft bieten.

Ein geschäftiges Treiben erfüllt die Werkstatt des Berufsschulzentrums „Irneo Dut“ in der Gemeinde Bharghel. Junge Männer in ihren blauen Overalls laufen eifrig mit Bauholz in den Händen zu ihren Werkbänken. Das Geräusch vom Sägen und dem sanften Schleifen von Holz erfüllt den Raum, in der Luft liegt der Duft von frischen Sägespänen. In diesem fleißigen Getümmel befindet sich **Peter Matur Adok**. Mit Hingabe und Sorgfalt bearbeitet der 28-Jährige gerade sein neuestes Werk – einen Hocker, den er mir stolz bei meinem Besuch präsentiert. Jede Kante wird von ihm akribisch und gewissenhaft abgefast, so hat es ihm sein erfahrener Schreinerlehrer beigebracht. Für Peter Matur Adok ist die Ausbildung zum Tischler ein großer Lichtblick. Der junge Mann lebt in der Ortschaft Bharghel, rund 65 Kilometer westlich der Stadt Rumbek. Dort wohnt er bei seiner Familie in

sehr bescheidenen Verhältnissen. Mit großer Mühe schloss er damals die Grundschule ab. Doch danach ging es mit der Schule nicht weiter. Erst im Rahmen unseres Projekts nahm er eine Lehre auf.

Bildung als Mangelware

Der Südsudan hat mit vielen Problemen zu kämpfen. Eines sind die mangelnden Bildungschancen für Mädchen und Jungen. Über 70 % von ihnen, mehr als 2,8 Mio. Kinder, gehen nicht zur Schule. Besonders in den Hirtengemeinschaften hat Bildung keinen hohen Stellenwert. Jungen sollen das Vieh hüten, während Mädchen oft früh verheiratet werden und Hausarbeiten erledigen. Hunger, Armut sowie Gewalt tragen zudem dazu bei, dass viele die Schule abbrechen oder gar nicht erst besuchen. Gerade junge Männer sind oft in anhaltende lokale Konflikte und Viehdiebstähle verwickelt, so auch

Freunde von Peter Matur Adok. Einige seien bei den gewaltsamen Auseinandersetzungen ums Leben gekommen, erzählt er mir. Mit seiner Ausbildung hat der junge Südsudanese einen anderen Weg eingeschlagen: „*Meine Mitschüler und ich haben die Chance, in diesem Berufsschulzentrum etwas zu lernen. Wir lassen uns nicht auf Viehdiebstähle und andere gefährliche, kriminelle Sachen ein. Wir wollen unsere Fähigkeiten nutzen, um selbst für uns und unsere Familien sorgen zu können.*“

Bildung schenkt Zukunft

Vor vier Jahren hat Hoffnungszeichen die Initiative „Bildung schenkt Zukunft“ in den Bundesstaaten Lakes und Warrap gemeinsam mit der Diözese Rumbek und mit finanzieller Unterstützung des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung ins Leben gerufen. Bildung ermöglicht

Kindern, Jugendlichen und jungen Männern und Frauen, einen Weg aus Armut und Hunger zu finden. **John Maluk**, Projektverantwortlicher bei der Diözese, berichtet: „Im Rahmen des ersten, dreijährigen Projekts konnten wir bereits wichtige Meilensteine erreichen, etwa den Bau von Schulgebäuden und Latrinen, das Bohren von Schulbrunnen zur Versorgung der Kinder mit sauberem Trinkwasser, die Stärkung der Jugend zur Schaffung einer sicheren alternativen Lebensgrundlage, Trauma-Bewältigungsmaßnahmen sowie Initiativen zur Gleichstellung der Geschlechter. Wir sind sehr dankbar für die Hilfe aus Deutschland, ohne die das alles nicht möglich gewesen wäre.“ Diesen Dank möchte ich direkt an Sie weiterleiten, liebe

Leserinnen und Leser. Durch Ihre Spenden haben Sie diese Erfolge mitgetragen und das Leben von 8.000 Kindern und Jugendlichen nachhaltig verändert. Wegen seiner großen Bedeutung haben wir letztes Jahr im Oktober das umfassende Bildungsprojekt um zwei Jahre verlängert. Der Schwerpunkt unseres Anschlussprojekts ist weiterhin der Bau und die Instandsetzung von Schulgebäuden sowie Brunnen. Die Betreuung von traumatisierten Kindern, Bildungszugang für körperlich beeinträchtigte Kinder, Chancengleichheit für Mädchen, die Fortbildung von Lehrkräften sowie berufliche Ausbildung für Jugendliche und junge Erwachsene sind weitere Bestandteile des Projekts. Insgesamt 16.000 Personen werden hierdurch erreicht.

Unsere Bildungsinitiative schenkt Menschen eine Perspektive für ihr Leben, wie Peter Matur Adok erzählt: „Ich möchte meine Fähigkeiten verbessern, damit ich meine eigene Werkstatt in der Stadt eröffnen und von meiner eigenen Arbeit leben kann.“ Ihre Spende unterstützt die Träume und Hoffnungen der Menschen im Südsudan auf ihrem Weg in ein selbstbestimmtes Leben. Danke für Ihre Hilfe!



Den Artikel verfasste unser Mitarbeiter Chol Thomas Dongrin



Peter Matur Adok hat ein Ziel vor Augen – er möchte eine eigene Werkstatt eröffnen. Die Erfüllung dieses Traums ist durch seine Tischler-Lehre in greifbare Nähe gerückt.

So können Sie helfen Spendenstichwort Südsudan

25 €	Schulgebühr für ein Kind
50 €	Bau und Ausstattung von Klassenräumen
150 €	Ausbildung eines Trauma-Beauftragten
750 €	Berufsausbildung eines Jugendlichen

Vielen Dank!



Bildung schenkt Zukunft – doch oft fehlt es an der nötigen Infrastruktur. Daher ist ein Teil unseres umfassenden Projekts die Renovierung und der Bau von Schulgebäuden.

Protestieren Sie für:

- die Wahrung der Religionsfreiheit
- den Schutz religiöser Minderheiten



Protestieren Sie bei:

Prime Minister	Botschaft der Islamischen
Muhammad Shehbaz Sharif	Republik Pakistan
Prime Minister's Office	S.E. Herrn Mohammad Faisal
Constitution Avenue G-5/2	Schaperstraße 29
ISLAMABAD	10719 Berlin
PAKISTAN	Fax: 030 21244210
	E-Mail: mail@pakemb.de



AFP/Amir Qureshi

Weltweit kam es nach der Koranverbrennung in Schweden zu empörten Protesten von Gläubigen, wie hier am 14. Juli in Islamabad (Pakistan).

Online protestieren



Pakistan

Proteste nach Koranverbrennung

Im Juli verbrannte ein Mann vor der Hauptmoschee der schwedischen Hauptstadt Stockholm einen Koran. Die muslimische Welt reagierte empört. In Pakistan stieg die Angst vor Anschlägen auf Kirchen.

Ein Aufschrei ging durch die islamische Welt. Am 5. Juli hatte ein Mann irakischer Herkunft vor der Hauptmoschee Stockholms Seiten aus einem Koran verbrannt. In vielen islamischen Ländern wie dem Iran, Irak oder Marokko kam es aufgrund der Ankündigung weiterer Koranverbrennungen zu Protestkundgebungen, berichtete u. a. die *Süddeutsche Zeitung*. Auch in Pakistan gingen landesweit Menschen auf die Straße. Gläubige forderten den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Schweden. Weltweit wuchs die Angst vor Anschlägen auf christliche Einrichtungen, auch in Pakistan. Die Regierung habe die katholische Kirche aufgefordert, Schutzmaßnahmen für Kirchen, Pfarrzentren und Schulen zu erhöhen, erklärte Bischof **Yousaf Sohan** laut der Nachrichtenagentur *Catholic News Agency*. Mehrere Kirchen seien geschlossen worden.

Bemühungen um Verständigung

Der Konflikt verschärft die ohnehin

schwierige Situation für religiöse Minderheiten in Pakistan. Laut der deutschen Islamwissenschaftlerin **Roswitha Badry** habe das Land die striktesten Blasphemie-Gesetze der muslimischen Welt. Dies berichtet sie im Fachjournal *Politeja*. Gerade einmal vier Prozent der Bevölkerung gehören religiösen Minderheiten an, weniger als zwei Prozent sind Christen. Dennoch betrifft die Hälfte aller Blasphemie-Urteile diese Gruppe, so die Informationsplattform *The Conversation*.

Gleichzeitig gibt es eine Bewegung, die den friedlichen Austausch zwischen den Religionen anregt und fördert, wie *Vatican News* berichtet. So trafen sich beispielsweise während des Ramadans im April Muslime, Christen, Sikhs und Gläubige anderer Religionen zu traditionellen Iftars, dem islamischen abendlichen Fastenbrechen. „Das gemeinsame Essen, das gemeinsame Beten und vor allem die Liebe zu Gott und die Liebe

zueinander sind ein sehr wichtiges Zeugnis für die pakistanische Gesellschaft“, erklärte Erzbischof **Benny Mario Trivas** von Karachi, der ebenfalls solche Iftars organisierte. Zudem protestierten im Juli neben Muslimen auch christliche Gemeinden gegen die Koranverbrennung in Schweden.

Liebe Leserinnen, liebe Leser, bitte unterzeichnen Sie unsere Protestnote. Mit ihr rufen wir dazu auf, das bereits gelebte friedliche Miteinander der Religionen in Pakistan zu unterstützen, die Religionsfreiheit zu wahren und religiöse Minderheiten wie Christen vor Angriffen und staatlicher Willkür zu schützen.



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler

Mit einem Vermächtnis können Sie Kindern wie der kleinen Jamila (5) helfen.



Ihr Vermächtnis schenkt Hilfe schenkt Hoffnung schenkt Liebe

Service-Sprechstunde zum „Tag des Testaments“
am 13. September 2023, 15–17 Uhr unter Tel. 07531 9450-173

„Nutzen Sie unser Gesprächsangebot zum Tag des Testaments und stellen Sie mir Ihre Fragen. Ich bin gerne für Sie da. Auf Wunsch sende ich Ihnen auch den aktuellen Ratgeber zu.“

Rainer Metzing, Ihr Ansprechpartner zum Thema Testament und Nachlass-Spenden



Ja, ich möchte den Ratgeber:

Vorname und Name

Straße, Postleitzahl und Ort

Telefonnummer / E-Mail (freiwillige Angabe)

Formular bitte in frankiertem Umschlag an:
Hoffnungszeichen e.V., Schneckenburgstr.
11 d, 78467 Konstanz oder per Email bestel-
len: metzing@hoffnungszeichen.de

Bitte Datenschutz-Hinweis auf der Rückseite beachten.

Abonnieren Sie unseren Newsletter

Es erwarten Sie:

- ✓ **Petitionen**
- ✓ **Einblicke in unsere Projekte**
- ✓ **Benachrichtigung bei Katastrophen**
- ✓ **Einladung zu Veranstaltungen**



Ein- bis zweimal monatlich.
Jetzt anmelden unter:



www.
hoffnungs-
zeichen.de/
newsletter

4 Jahre für mehr Menschenwürde

Danke für Ihre Spende!



SEPA-Lastschriftmandat

Ich ermächtige Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von Hoffnungszeichen auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Gläubiger-ID: DE63ZZZ00000367629 · Mandatsreferenz: Wird separat mitgeteilt

Ihre Leser- bzw. Spendernummer:



Impressum

Herausgeber:

Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V.
Schneckenburgstraße 11 d
D-78467 Konstanz
www.hoffnungszeichen.de

V.i.S.d.P.:

Klaus Stieglitz

Vorstand:

Klaus Stieglitz (Erster Vorstand)
Miriam Schütze (Zweite Vorständin)

Ehrenamtlicher Aufsichtsrat:

Manfred Steiner (Vorsitzender)
Stefan Daub (Stv. Vorsitzender)
Ute Felgenhauer-Laiert
Pfrin. Sibylle Giersiepen

Redaktion:

Barbara Amann, Eva Amann, Chol Thomas
Dongrin, Eduard Gossner, Michaela Groß,
Sophie Happel, Martin Hofmann, Rainer
Metzing, Talina Oh, Sabrina Pohl, Klaus
Stieglitz, Dorit Töpler

Redaktionsschluss / Auflage:

08.08.2023 / 34.100

Druck:

Werner Esslinger oHG Offsetdruck (Villingen-Schwenningen)

Nachdruck:

Der Nachdruck von Artikeln ist unter
Angabe der Quelle Hoffnungszeichen e.V.
ausdrücklich erwünscht.

Spendenkonto:

EB Kassel
IBAN: DE72 5206 0410 0000 0019 10
BIC: GENODEF1EK1
Sparkasse Hegau-Bodensee
IBAN: DE51 6925 0035 0003 4030 29
BIC: SOLADES1SNG
Postfinance (Schweiz)
IBAN: CH41 0900 0000 8551 3588 8
BIC: POFICHBXXX

Mildtätig- und Gemeinnützigkeit:

Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V.
(St.-Nr. 09041/07891) ist durch Frei-
stellungsbescheid des Finanzamts
Konstanz vom 05.05.2023 anerkannt
als eine gemeinnützigen und mildtätigen
Zwecken dienende Organisation.

Ja, ich/wir werde(n) Förderpartner

Ich/Wir unterstütze(n) die Arbeit von Hoffnungszeichen bis auf
Widerruf regelmäßig mit einem Betrag von:

☐ 30,- Euro

☐ _____,- Euro

☐ monatlich

☐ vierteljährlich

Folgende Verwendung: (Bitte nur eine Auswahl treffen)

☐ weltweit

☐ im Land _____

☐ Menschenrechte

☐ Notlagen & Katastrophen

DE ____ | ____ | ____ | ____ | ____ | ____
Meine Bankverbindung

Mein Bankinstitut

Vorname und Name (Kontoinhaber)

Datum, Unterschrift

Formular bitte ausfüllen, abtrennen und senden an:
Hoffnungszeichen e.V., Schneckenburgstr. 11 d, 78467 Konstanz

www.hoffnungszeichen.de/foerderpartner

Zuwendungsbestätigung:

Sie erhalten für Spenden zu Jahresbeginn
automatisch eine Sammelbestätigung.

Newsletter:

Aktuelle Infos direkt in Ihr E-Mail-Postfach
– jetzt kostenlos anmelden unter:
www.hoffnungszeichen.de/newsletter

Datenschutz:

Der Verwendung Ihrer persönlichen Daten
für Zusendungen wie dem Hoffnungs-
zeichen-Magazin können Sie jederzeit
widersprechen. Mehr unter:
www.hoffnungszeichen.de/datenschutz

Erscheinungsweise / ISSN:

monatlich / 1615-3413

Service

Fragen, Anregungen, neue Anschrift,
Änderungen beim Versand?

Wir freuen uns auf Ihre Nachricht!

✉ Hoffnungszeichen e.V.
Schneckenburgstr. 11 d
78467 Konstanz

☎ 07531 9450-160
☎ 07531 9450-161

✉ info@hoffnungszeichen.de
🌐 www.hoffnungszeichen.de/service

SEPA-Überweisung /Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC (entfällt bei Inlandszahlungen)

Zahlungsempfänger: (max. 27 Stellen)

H o f f n u n g s z e i c h e n e . V .

IBAN

D E 7 2 5 2 0 6 0 4 1 0 0 0 0 0 0 1 9 1 0

BIC des Kreditinstituts (8 oder 11 Stellen)

G E N O D E F 1 E K 1 [EB Kassel]

Danke für Ihre Spende.

Betrag: Euro, Cent

Ggf. Spendernr./Aktionsnr./ggf. Spendenstichwort

PLZ und Straße des Spenders (max. 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Vorname, Name / Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- od. Postfachangaben)

IBAN

D E _____ 06

Datum:

Unterschrift(en):

Für Überweisungen in
Deutschland und
in andere EU-/EWR-
Staaten in Euro.

IBAN des Auftraggebers

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Empfänger

Hoffnungszeichen e.V.

IBAN

DE72 5206 0410 0000 0019 10

Geldinstitut

EB Kassel

BIC: GENODEF1EK1

Verwendungszweck

Zuwendung

- EURO

Das Finanzamt Konstanz hat durch Bescheid vom
05.05.2023 zu Steuer-Nr. 09041/07891 die Gemeinnützig-
keit und Mildtätigkeit von Hoffnungszeichen e.V.
anerkannt. Zuwendungen an den Verein sind daher
nach § 10b EStG bzw. § 9 Nr. 3 KStG steuerbegünstigt.
Bis zu einem Betrag von 300,- Euro gilt der quitierte
Beleg in Verbindung mit dem Kontoauszug als Zu-
wendungsbestätigung.

Hoffnungszeichen e.V.
Schneckenburgstraße 11 d · 78467 Konstanz

Name des Auftraggebers

Name/Quittungstempel

Herzlichen Dank für Ihre Spende! Sollten mehr Spenden
eingehen, als für die beschriebenen Maßnahmen benö-
tigt werden, kommen diese anderen satzungsgemäßen
Maßnahmen Hoffnungszeichens zugute.

SPENDE



Südsudan

Von unserer Bildungsinitiative profitieren 16.000 Lernende – etwa durch den Bau von Schulgebäuden, die Betreuung traumatisierter Kinder oder Ausbildungen für junge Erwachsene wie Peter Matur Adok. Mit 25 Euro übernehmen Sie die Schulgebühr für ein Kind, 50 Euro sind ein wichtiger Beitrag zur Ausstattung eines Klassenraums, 750 Euro ermöglichen eine Berufsausbildung. Danke!

(Mehr auf S. 10–11)

Spendenstichwort: Südsudan



Bergkarabach/Armenien

Die Familie von Susanna und Narek Khachatryan floh im Herbst 2020 vor dem Krieg in Bergkarabach. So wie Tausende andere muss sie sich in Armenien in einem neuen Leben voller Entbehrungen zurechtfinden. Mit einer Spende von 75 Euro ermöglichen Sie einer Flüchtlingsfamilie ein großes Nahrungsmittelpaket. Auch jede kleinere Gabe hilft den Menschen in ihrer schweren Lage. Vielen Dank.

(Mehr auf S. 4–5)

Spendenstichwort: Armenien



Ukraine

Psychologisch betreute Sommercamps für geflüchtete Kinder: Die kleine Milana kann hier ihre Kriegserlebnisse aufarbeiten; die 6-Jährige ist in Sorge um den Vater und vermisst ihr Zuhause sehr. Bitte unterstützen Sie unser Projekt mit 20 Euro für wöchentliche Mahlzeiten eines Kindes oder mit 50 Euro für Spiel- und Arbeitsmaterialien. Jede Gabe ist wertvoll – herzlichen Dank!

(Mehr auf S. 3)

Spendenstichwort: Ukraine

Herzlichen Dank für Ihre Spende!

Die hier beschriebenen Hilfsmaßnahmen zeigen, wie Ihre Gabe durch uns verwendet werden kann. Sollten mehr Spenden eingehen, als hierzu benötigt, kommen diese anderen satzungsgemäßen Maßnahmen zugute.

Liebe Freunde!

Weshalb nicht?



Pfarrer Wilhelm Olschewski
Ehrenmitglied Hoffnungszeichen e.V.

*Am Weg stand ein Baum, der
schon längere Zeit verdorrt war.
Eines Tages sprach er zu sich:
„Warum eigentlich nicht?“ Und er
fing an zu blühen!*

*Seinem Nachbarbaum ging es auch
nicht gut. Er hatte seine Blätter verloren
und seinen Mut und seine Hoffnung.*

*In einem Windhauch flüsterte der Baum
seinem Nachbarn zu: „Versuche es doch so
wie ich! Beginne zu blühen! Trau es dir zu,
du kannst es! Gib' nicht auf, trotz allem!“*

Herzlichst Ihr

Wilhelm Olschewski

